

BIOGRAFIEN

Roberto González-Monjas begann seine Karriere als Sologeiger, Orchesterleiter und Kammermusiker und trat in diesen Funktionen u.a. bei den Festivals in Salzburg, Grafenegg, Luzern, Verbier und Lockenhaus auf. Acht Jahre lang stand er dem Musikkollegium Winterthur als Erster Konzertmeister vor. Seit 2021 amtiert er hier als Chefdirigent, wobei sein Vertrag bereits bis 2027 verlängert wurde. Im Rahmen dieser höchst erfolgreichen Zusammenarbeit wurde jüngst die CD-Aufnahme «Werden» veröffentlicht. Sie enthält Mozarts Sinfonie Nr. 39 sowie ein zeitgenössisches Spiegelwerk der Komponistin Andrea Tarrodi. Zwei weitere CD-Aufnahmen mit Mozarts Sinfonien Nr. 40 und Nr. 41 sind in Vorbereitung. Zudem ist Roberto González-Monjas Chefdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg. Darüber hinaus wirkt er seit 2022 als Erster Gastdirigent des Belgischen Nationalorchesters und seit 2023 auch als Chefdirigent des Orquesta Sinfónica de Galicia.

Nach diversen grossen Wettbewerbserfolgen wurde **Mao Fujita** sich beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau die Silbermedaille. Daraufhin wurde er an zahlreiche Festivals und zu renommierten Konzertreihen eingeladen, darunter das Klavier-Festival Ruhr, das Verbier Festival, die Dresdner Musikfestspiele und das Riga Jurmala Music Festival. Mao Fujita konzertierte mit dem Mariinsky Orchestra und den St. Petersburger Philharmonikern, mit dem Royal Philharmonic und dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, den Münchner Philharmonikern und dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Yomiuri Nippon und dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. 2022 debütierte er spektakulär mit Rachmaninows drittem Klavierkonzert bei der Filarmonica della Scala Milano. In der Saison 2022/23 stellte sich Mao Fujita ausserdem mit einem Rezital in der New Yorker Carnegie Hall vor und gab seinen Einstand u.a. beim Royal Concertgebouw und beim Cleveland Orchestra.

Erstmals zu Gast

Hannah Kendall, in London geboren, studierte Gesang und Komposition an der University of Exeter, wo sie im Hauptfach Gesang und Komposition abschloss. Ausserdem erwarb sie einen Master-Abschluss am Royal College of Music, wo sie bei Kenneth Hesketh studierte, sowie einen Master-Abschluss in Kunstmanagement am Royal Welsh College of Music and Drama in Cardiff. 2015 gewann Kendall einen «Women of the Future Award» in der Kategorie Kunst und Kultur. Im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals wurde ihr der Hindemith-Preis 2022 verliehen aufgrund ihrer «enormen kompositorischen Vielfalt, die von klassischem Erbe bis hin zu experimentellen Ideen reiche». Dazu sagt Kendall: «Suggestive Bilder innerhalb dramatischer Konstrukte bilden die Hauptbestandteile meines Kompositionsstils. Manchmal greife ich auf Aspekte meines afrikanisch-karibisch-europäischen Erbes zurück. Ich versuche, Wege zu einem tieferen Verständnis zu finden, wie kulturelle Entdeckungen die Ästhetik meiner Musik beeinflussen können.»

**Konzerteinführung
To Go**

Musik mit den Augen hören! Kurz und kompakt stellt Ihnen unser Assistenzdirigent Paul-Boris Kertsman Mozarts Sinfonie «Jupiter» vor und öffnet Ihnen Ohren und Augen: Animierte Musikvisualisierungen mittels «Music:Eyes» machen Melodie und Rhythmus eines Werkes sicht- und erlebbar.

Geniessen Sie diese Konzerteinführung bequem von unterwegs oder zuhause aus: musikkollegium.ch/music-eyes



MI 04. SEP 2024
DO 05. SEP 2024
FR 06. SEP 2024

Saisoneröffnung MAO FUJITA spielt Schumann ABONNEMENTSKONZERT

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

PROGRAMM

MI 04. SEP 2024
DO 05. SEP 2024
FR 06. SEP 2024
Abonnementskonzert

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
Pause gegen 20.20 Uhr
Ende gegen 21.45 Uhr

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
Mao Fujita Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)
Ouvertüre C-Dur, op. 101 «Trompeten-Ouvertüre» (1826) 8'

Robert Schumann (1810 – 1856)
Konzert für Klavier und Orchester a-Moll, op. 54 (1841) 31'
Allegro affettuoso
Intermezzo: Andantino grazioso
Rondo: Allegro vivace

Pause

Hannah Kendall (*1984)
«He stretches out the north over the void and hangs the earth on nothing» (2024) 15'

Auftragswerk des Musikkollegium Winterthur und des Lincoln Center New York, gefördert durch die Ernst von Siemens-Musikstiftung, Europäische Erstaufführung

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)
Sinfonie Nr. 41 C-Dur, KV 551 «Jupiter» (1788) 29'
Allegro vivace
Andante cantabile
Menuetto
Molto Allegro

Mit freundlicher Unterstützung von

SULZER

Danke an Vollenweider Chocolatier für die Schokoladen.

Saisoneröffnung MAO FUJITA spielt Schumann

Er ist ein aussergewöhnliches Talent: Als Neunzehnjähriger gewann der japanische Pianist Mao Fujita den namhaften Concours Clara Haskil. Und nur zwei Jahre später holte er sich beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau die Silbermedaille. Mit dem Schumann-Konzert aus dem Jahr 1845 konzentriert er sich ganz auf die beliebte deutsche Romantik, die übrigens ziemlich genau 20 Jahre zuvor von Mendelssohn Bartholdy mit den auffälligen Blechbläserfanfaren in seiner «Trompeten»-Ouvertüre «eingeläutet» wurde. Zurück in die hohe Zeit der Wiener Klassik führt uns Mozart mit der Sinfonie Nr. 41, seiner letzten. Ihr Beiname «Jupiter» stammt

mit Sicherheit nicht von ihm, und er will in keiner Weise auf eine wie auch immer altertümlich «antikisierende» Haltung dieses Werks hinweisen, sondern meint ganz allgemein eine göttliche Grossartigkeit dieser Musik. Es handelt sich um Mozarts grösste (und wohl auch glänzendste) Sinfonie, die später zum Vorbild und Ausgangspunkt von Beethovens sinfonischem Schaffen wurde. Für wen Mozart diese Sinfonie schrieb, ist bis heute ebenso ungeklärt wie die Frage, ob er das Werk überhaupt jemals gehört hat. Denn Aufführungen zu seinen Lebzeiten sind keine nachweisbar.

Mit freundlicher Unterstützung von

Stadt Winterthur   Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Hauptpartnerin

 Zürcher
Kantonalbank

Medienpartner

Der
Landbote



© Dovi Sermokas

Bewegende MOMENTE



Wir engagieren uns – Sie profitieren:
Tickets 20 % günstiger.

zkb.ch/musikkollegium



WERKE

Besetzung
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Streicher

Uraufführung
18. April 1828, Berlin, Konzertsaal der Singakademie, Mitglieder der Königlichen Kapelle und der Philharmonischen Gesellschaft Berlin, Leitung Carl Friedrich Zelter und Felix Mendelssohn Bartholdy

Musikkollegium Winterthur
Dieses Werk wird zum ersten Mal aufgeführt.

Felix Mendelssohn Bartholdy «Trompeten-Ouvertüre»

«Wir nannten diese die Trompeten-Ouvertüre wegen der das Stück dominierenden Trompetenrufe», meinte einst Eduard Devrient über Felix Mendelssohn Bartholdys 1828 entstandenes und 1833 überarbeitetes Opus 101. Der Name dieser Komposition, deren Veröffentlichung Mendelssohn nie autorisiert hatte und die erst postum im Jahr 1867 erschien, stammt damit keineswegs von ihm selbst und auch nicht – wie bei seinen anderen Ouvertüren – von einem aussermusikalischen Stoff, wie etwa den Hebriden oder von Shakespeare. Stattdessen ist es eine – gemäss Devrient – dominierende Instrumentengruppe, der die Ouvertüre ihren Namen verdankt: den Trompeten, die tatsächlich zusammen mit dem restlichen Holz- und Blechbläserapparat auf besondere Weise zur Geltung kommen.

Die Streicher sind durchwegs mit schnellen, immer weiterdrängenden Passagen und Läufen beschäftigt, die in der Mitte des Werks mit einem fortwährenden Wechsel zwischen «piano» und «fortissimo» für eine zusätzliche Spannung sorgen. Über dieser gewaltigen Klangfläche erheben sich die Bläser und damit die gut hörbaren Trompeten. Besonders eindrücklich sind dabei die fast schon choralartigen Passagen, in denen die Bläser quasi einen Halt geben und festigenden Kontrapunkt zu den wirbelnden Streichinstrumenten darstellen. Und aus dieser Klanglandschaft erheben sich immer wieder die von Devrient hervorgehobenen Trompetenrufe.

Besetzung
Flöte, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauke, Streicher

Uraufführung
unbekannt, fertiggestellt am 10. August 1788

Musikkollegium Winterthur
Erstmals aufgeführt am 20. Februar 1884; letztmals am 29. Oktober 2022, Leitung Jascha von der Goltz

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 41 C-Dur «Jupiter»

Die letzte Sinfonie Wolfgang Amadeus Mozarts, entstanden 1788, ist seit fast 200 Jahren besonders unter dem Titel «Jupiter»-Sinfonie bekannt – ein Name, der ihr die Unsterblichkeit des gleichnamigen römischen Gottes bescherte. Dieser Beiname stammt jedoch nicht von Mozart selbst, sondern wird Johann Peter Salomon zugeschrieben, der ab 1781 die Londoner Musiklandschaft massgeblich prägte und die Mozartrezeption in Irland einleitete. Für Salomon und seine Zeitgenoss:innen war es eindeutig: Mit Mozarts «Jupiter»-Sinfonie war der Höhepunkt der Instrumentalmusik erreicht. Dieser Hintergrund bekräftigt den eindrücklichen und majestätischen Charakter der C-Dur Sinfonie. Doch damit wird man der Sinfonie nicht wirklich gerecht: Sie wird auf einen Aspekt reduziert, während sie doch viel mehr ist. Der majestätische Tonfall ist dabei zweifellos ein grundlegender Charakterzug des Werks, doch sind für dessen Erleben die in allen Sätzen entstehenden Kontraste massgeblich. So stehen dem ersten, prunkvollen Thema des ersten Satzes ein sanftes und ein lustiges, an die Opera Buffa erinnerndes Thema gegenüber. Einen klaren und verständlichen Majestätscharakter stellt schlussendlich aber vor allem das Finale in Frage. Der vierte Satz verweigert sich einer konkreten Lesart und zeigt somit auf, dass diese Sinfonie weit aus mehr ist als majestätisch: Seit der Entstehung ist es noch nicht gelungen, eine sinnvollmusikalische Analyse zu erstellen – dieser Satz bleibt bis heute ein Rätsel. Und so ist es vielleicht genau die Kombination von majestätischem Tonfall und undurchschaubarer Konzeption, die Mozarts letzte Sinfonie so beliebt und damit unsterblich macht.

Viviane Nora Brodmann

VORSCHAU

Freikonzert

LUNCH-KONZERT mit Roberto González-Monjas

MO 16. SEP 2024
STADTHAUS – 12.15 UHR

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung und Moderation

Felix Mendelssohn Bartholdy «Trompeten-Ouvertüre»

Michael Haydn Sinfonie Nr. 28

Extrakonzert

REZITAL Sir Andrés Schiff

FR 25. OKT 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

Sir Andrés Schiff Klavier

Programm nach Ansage

Tagesausflug

WERDEN – SEIN – VERGEHEN

DI 01. OKT 2024
SEGANTINI MUSEUM ST. MORITZ
08.00 UHR

Busfahrt ins Engadin mit Besuch des Segantini Museums in St. Moritz mit dem berühmten Triptychon «Werden – Sein – Vergehen», inkl. Mittagessen. Rückkehr um ca. 20.00 Uhr.

Extrakonzert

MOZART REQUIEM

FR/SA 15./16. NOV 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur
The Zurich Chamber Singers
Roberto González-Monjas Leitung
Christian Erny Choreinstudierung
Heidi Stober Sopran
Wiebke Lehmkühl Alt
Reinoud Van Mechelen Tenor
Tareq Nazmi Bass

Gabriel Fauré Cantique de Jean Racine, Johannes Brahms Alt-Rhapsodie, Wolfgang Amadeus Mozart Ave verum corpus, Wolfgang Amadeus Mozart Requiem

Besetzung
Klavier solo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauke, Streicher

Uraufführung
4. Dezember 1845, Dresden, Leitung Ferdinand Hiller, Solistin Clara Schumann

Musikkollegium Winterthur
Erstmals aufgeführt am 6. November 1889, Leitung Edgar Munzinger, Solistin Clotilde Kleeberg; letztmals am 30. Januar 2020, Leitung und Solist Christian Zacharias

Robert Schumann Klavierkonzert a-Moll

Ein wichtiger und immer wieder auftauchender Charakterzug von Solokonzerten ist jener der Virtuosität. Der Dialog mit dem Orchester kann damit zwar oft nicht als unwichtig, aber zeitweise als zweitrangig bezeichnet werden. Bei Robert Schumanns Klavierkonzert ist dies allerdings nicht der Fall, meinte er doch selber: «Das Clavier ist auf das feinste mit dem Orchester verwebt.» So fällt auch im ganzen Werk auf, dass der immer noch hochanspruchsvolle Klavierpart und das Orchester sich auf einzigartige Weise stets ineinanderflechten, sodass die beiden nur selten voneinander trennbar erscheinen.

Robert Schumann selber hatte den Traum der Karriere als Pianist aufgrund von Problemen mit den Händen längst aufgegeben. Seiner Frau Clara hatte dieses Ziel jedoch erreicht. So erstaunt es auch nicht, dass Robert das Konzert für Klavier und Orchester in a-Moll für sie geschrieben hatte. Ein Jahr nach ihrer Hochzeit brachte sie im August 1841 den ersten Satz zur Uraufführung, der dritte Satz hingegen entstand – quasi als Ergänzung zum ersten Satz – erst im Sommer 1844. Der zweite Satz, der als Brücke zwischen den beiden Randsätzen fungiert, folgte ein ganzes Jahr später. Das Warten hatte sich allerdings gelohnt. Als Clara Schumann das Werk im Dezember 1845 unter der Leitung des Widmungsträgers Ferdinand Hiller im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt hatte, notierte sie: «... wie reich an Erfindung, wie interessant vom Anfang bis zum Ende ist es, wie frisch und welch schönes zusammenhängendes Ganze!».

Besetzung
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Schlagwerk, Streicher (Spieldosen, Mundharmonikas und Walkie-Talkies)

Uraufführung
9. August 2024, New York, Lincoln Center, Mostly Mozart Festival Orchestra, Leitung Jonathon Heyward

Musikkollegium Winterthur
Dieses Werk wird zum ersten Mal aufgeführt. Europäische Erstaufführung

Gefördert durch

ernst von siemens
musikstiftung

Hannah Kendall «He stretches out the north over the void and hangs the earth on nothing»

«He stretches out the north over the void and hangs the earth on nothing» (Er streckt den Norden über die Leere aus und hängt die Erde an das Nichts) ist sowohl von Schumanns Sinfonie Nr. 2 als auch von Mozarts «Jupiter»-Sinfonie inspiriert, was mich zu dem Titel führte; dieser ist eine Passage aus dem Buch Hiob, in der über die Grösse und Macht Gottes nachgedacht wird, mit spezifischen Bildern, die sich auf die wundersame Schöpfung des endlosen Kosmos beziehen. Sie erinnerte mich an Jupiter, den Gott des Himmels und des Donners (in einigen Übersetzungen ist «der Norden» gleichbedeutend mit «der nördliche Himmel», und später heisst es in dem Vers: «Wer kann dann den Donner seiner Macht verstehen?»). Sie schien jedoch auch die Empfindungen einer tiefen Verzweiflung zu verkörpern, die an diejenige von Schumann erinnerte, wie er sie in seinen Briefen ausdrückt: Das Gefühl, in einer Leere zu sein, ohne greifbaren Halt zu haben. Dies ist das übergreifende Thema, das ich mit dem Werk zu evozieren versucht habe. Genauer gesagt ist ein ausgedehnter erster Bläsersatz auf einer Reihe von Akkorden aus Schumanns Sinfonie aufgebaut. Tatsächlich werden Motive aus beiden Werken zitiert, und darüber hinaus spielt eine Sammlung vorprogrammierter Spieldosen Mozarts «Ah! vous dirai-je, Maman», ein Thema und Variationen über das englische Schlaflied «Twinkle Twinkle Little Star», das auf die Grenzenlosigkeit des Himmels verweist, aber vor allem nach Licht in einer scheinbar alles verzehrenden Dunkelheit verlangt.

Hannah Kendall